

## Bundesfreundin Else Opitz zum Geburtstag!

Wer die lebendige Schwabacherin kennt, wird es kaum glauben: Else Opitz geht unter die Pensionisten.



Sie stammt gleichsam aus einer Urschwabacher Familie; denn Ihre Eltern und Großeltern wurden schon in der aufstrebenden mittelfränkischen Stadt geboren.

Else Opitz erblickte am 25. Juni 1909 in Schwabach das Licht der Welt, wo sie ihre Kinder- und Volksschulzeit verlebte. Dort besuchte sie auch die Kaufmännische Berufsbildungsschule. Der Schule entsprach der Beruf: Kaufmännische Angestellte, später Sekretärin der Firma Drei-S-Werk.

Mit dem äußeren Beruf hielt die innere Berufung Schritt, die Freude am Schreiben, am Reim und reimloser Wortgestaltung in Lyrik und Kurzprosa. Als Autodidaktin war dieser Weg für sie

lang, schön und schwierig. Else Opitz schrieb zunächst Gedichte in Hochdeutsch, später fast ausschließlich in Schwabacher Mundart, nicht ohne immer wieder zur Hochsprache zurückzukehren.

Sie ist seit zehn Jahren Mitglied des Verbandes fränkischer Schriftsteller, der sie 1971 in den Vorstand berief. Bekannt wurde Else Opitz auch durch Lesungen im Bayerischen Rundfunk, in Volksschulen, Oberschulen und Pädagogischen Hochschulen, in Mundartseminaren und in Gruppen der Heimatvereine. 1964 erschien von ihr als erster Band von Mundartgedichten „Mei Schwouba“, 1971 als zweiter Band „Mei Schwouba und die Welt drumrumm“.

Im Bereich des Hochdeutschen arbeitete sie mit an den Anthologien „Das Lied der Welt“ (Glock und Lutz Verlag), „Anklage und Botschaft“ (Dietz Verlag), „Fränkische Kette und Pluralband IV KURZNACHRICHTEN“, herausgegeben vom Verband Fränkischer Schriftsteller im Wettin-Verlag und in vielen andern. Daneben war ihre Zeit ausgefüllt von laufender Mitarbeit an Zeitungen und Zeitschriften; sie ist Autorin vieler folklorischer Texte für die Gesangsgruppe „Die Schwabachtaler“.

Nun, da sie das 65. Lebensjahr vollendet, hat sie Muße, sich einen langgehegten Wunsch zu erfüllen, ihre hochdeutschen Gedichte noch in diesem Jahr herauszugeben.

Der Schriftleiter hatte die Freude und das Vergnügen Else Opitz beim Bundestag in Schwabach 1967 kennenzulernen, das war vor sieben Jahren und es war eine Gute Sieben: Er freut sich jetzt noch über jede Begegnung und möchte der verehrten Bundesfreundin herzlich gratulieren, auch im Namen des „Frankenland“. Er hat aber auch zu danken für die rege Mitarbeit im Frankenbund, in der Leitung der Gruppe Schwabach und für manchen Mundartvortrag bei den Bundesbeiratssitzungen. Schl/-t

## Bundesfreund Oskar Schad vollendet das siebzigste Lebensjahr

Vielen Mitgliedern wird noch das Treffen auf dem Schwanberg am 2. Oktober 1964 in lebendiger Erinnerung sein: Vor dem Gedenkstein des Bundesgründers hatten sich zahllose Mitglieder aus Aschaffenburg, Nürnberg und Schweinfurt versammelt; Bundesfreund Fritz Mägerlein sprach Worte des Gedenkens an den unvergessenen ersten Bundesvorsitzenden Dr. Peter Schneider. – Diese Sternfahrten hat Bundesfreund Oskar Schad angeregt. Damals war er schon acht Jahre Bezirksvorsitzender für Unterfranken. In diesem Amt bereits hat er sich um den Frankenbund hochverdient gemacht; am 13. September 1964 wurde er daher mit dem Großen Goldenen Bundesabzeichen geehrt. Mit seinem klugen Rat und seiner steten Sorge um den Bund erwarb er das Vertrauen aller Bundesfreunde, so daß man ihn 1965 zum 2. Bundesvorsitzenden wählte. Als solcher hat er sich tief in das Bewußtsein aller eingegraben; man bedauerte es sehr, daß er 1971 aus der Bundesleitung ausschied. Dem Frankenbund, dem er 1952 beitrug, diente er freilich weiterhin im Bundesbeirat. –

Der am 26. Juni 1904 geborene Oskar Schad erlernte in einer großen Weingroßhandlung den Beruf eines Kaufmannes. 1945 ging er in den Verwaltungsdienst des Landkreises Kitzingen, der ihn 1948 zum Landrat wählte; die Tatsache, daß er bis 1969, über 21 Jahre, in drei Wahlen immer wieder in seinem Amt bestätigt wurde, bezeugt nicht nur seine Beliebtheit, sondern auch seine großen Leistungen als Landrat: Er gründete die Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft, sorgte für den Anschluß aller Gemeinden an leistungsfähige Straßen, schuf später Ortsumgehungsstraßen, schuf eine zentrale Wasserversorgung durch Gründung der „Fernwasserversorgung Franken“, ließ die Kreiskrankenhäuser Dettelbach und Marktbreit ausbauen und modernisieren; in seiner Amtszeit entstanden die Verbandsschule Schwarzacher Becken, das Gymnasium Marktbreit, die Realschule Dettelbach, viele Kindergärten und Jugendheime; Oskar Schad bemühte sich mit Erfolg um

Industrieansiedlungen von Dettelbach bis Marktbreit. Die Gebietswinzergenossenschaft Repperndorf ist sein Werk. Ganz besondere Verdienste erwarb er sich um den Schutz und die Erhaltung der Kunst- und Kulturdenkmale; Bekannt ist die Aktion zur Erfassung und Erneuerung der Bildstöcke seines Landkreises.



Foto: Griebel, Kitzingen

Auch auf höherer kommunaler Ebene war er mit Erfolg tätig: 1948 wurde er als Fraktionsvorsitzender der CSU in den Bezirkstag-Vorläufer, 1954 in den Bezirkstag von Unterfranken gewählt, der ihn 1966 zum Präsidenten berief. Dort galt seine Sorge den Heilstätten und Krankenhäusern, die dem Bezirk gehören, u. a. fällt in seine Amtszeit der Bau der TBC-Heilstätte zu Münnerstadt.

Überhaupt war sein besonderen Anliegen in all den Jahren die Erhaltung der kommunalen Selbstverwaltung der Gemeinden, Landkreise und Bezirke; so konnte er mit recht 1965 mit dem Bayerischen Verdienstorden und 1969, zum 65. Geburtstag, mit der „Medaille für be-